

## Einweihung des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses in Bremen

Aus Bremen wird uns geschrieben:

Donnerstag vormittag versammelten sich die aus allen Teilen des Reiches zusammengeströmten Teilnehmer im Festsaal des Hag-Hauses in der Böttcherstraße zur feierlichen Einweihung des neuesten Werkes von Roselius, des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses. Die Feier wurde eröffnet durch die stimmungsvolle Aufführung der bekannten Schlußzene aus den „Meisterfingern“ unter Leitung des bremischen Generalmusikdirektors Manfred Gurlitt. Dann betrat Ludwig Roselius das Rednerpult, um etwa folgende Gedanken zu entwickeln:

Es handelt sich hier um eine Feier, die deutsch, ganz deutsch ist, ohne den Keim wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Zwistigkeiten in sich zu tragen. Wir betreten den Wirkungskreis einer Frau, deren Ausstrahlung uns alle gleich macht. Die Menschen werden erst nach ihrem Tode gewogen. Die lebende Paula Becker-Moderjohn hätte mit blühenden Augen und lachendem Munde diese Feier abgelehnt. Die Tote muß uns gewähren lassen. Es ist für Bremen recht gut, daß der Name Paula Becker-Moderjohn mit der Stadt verbunden bleibt. Die Geschichte Bremens lehrt, daß ruhige Zeiten des Friedens und des guten Handels die Gefahr der geistigen Verflachung mit sich bringen. Unserer Väter und zum Teil auch wir selbst haben während der Wilhelmschen Periode an guter Architektur und Kunst Erhebliches vernichtet und durch Geschmackslosigkeit ersetzt. Die Reaktion konnte nicht ausbleiben. Die Anfänge einer geistigen Revolution Bremens machten sich vor dem Weltkrieg in den vier Jahren bemerkbar. Aber selbst die Klagen von damals, welche Verständnis für Vogeler, Madensen, Overbeck, Moderjohn und Finnen predigten, wiesen entrüstet als höchsten Dilettantismus die Bilder von Paula Becker-Moderjohn zurück. Nur so konnte sie unter uns leben, in ihrer Kunst abgelehnt, verkannt und verlacht von jedermann. Sie hatte nur drei Jünger: Vogeler, Hoetger und Kämer Maria Rille. Die anderen kamen erst nach ihrem Tode und nach dem Erscheinen der Tagebuchblätter. Dann ist viel über sie geschrieben worden; es fanden sich Liebhaber für die Bilder. Es ist nicht meine Aufgabe, ihre Kunst zu analysieren. Die Kunsthistoriker werden erkennen, daß sie die Farbenwelt bereichert hat wie kaum ein zweiter Künstler. Ihre Zeichnungen und Skizzen — auch die geringsten — sind voller Gefühl bei unaussprechlicher Virtuosität und werden ihren Ruhm als große Künstlerin begründen. Der Fall ist in unserer Zeit wohl einzig dastehend, daß ein Künstler seinen ganzen Nachlaß ohne Sichtung und teilweise Vernichtung der Nachwelt preisgibt und doch jedes Schnippelchen Papier der Kritik standhält. Zwischen Materie und Geist stehend, sind wir Menschen von Gott bestimmt, Materie in Geist zu verwandeln. Solches ist der innerste und heiligste Zweck unseres Lebens. Das ist das, was ich mit der Inschrift des Paula Becker-Moderjohn-Hauses habe sagen wollen: Ein schwaches Weib ist stärker als ein tapferer Held, wenn ihr Geist sie zum Führer macht. Paula Becker-Moderjohn ist die Frau, die als erste in der Geschichte der Menschheit den Bann gebrochen hat, der über dem Leben der Frau gelegen hat. Als Weib steht sie allein unter den Männern der Kunstgeschichte. Sie hat der Welt eine neue Kunst gegeben, neu im Denken, neu in der Schöpfung und ganz unausmeßbar in ihrer Tragweite; Paula Becker-Moderjohn ist die Malerin der Wahrheit. Sie malte die Menschen ihrer Umgebung so, wie sie

waren. Menschenliebe, wie sie der Heiland lehrt, machte sie unüberwindlich. Keinem Meister ist es je gelungen, uns Mutterliebe, Kindesjauchzen zum vollen Empfinden zu bringen. Sie tut es mit wenigen Strichen, und zwar in Geschnitten, die wir früher als Beleidigung unseres Schönheitssinnes empfunden hätten. Mögen wir Männer doch recht das Göttliche im Weibe erkennen! Der Mann ist doch immer nur ein Abschluß der Vergangenheit, während das Weib die Zukunft in sich trägt. Es trägt in seinem Schoße den Sieg über alle Vergangenheiten. Die Frauen sind Erheber und Vermittler unserer Schöpfungskraft. Der Gebundenheit unserer Zeit stehen sie zeitlos gegenüber.

Nach dieser Festrede, die einen tiefen Eindruck machte, nahm im Auftrage der anwesenden Familienmitglieder Dr. Becker-Glauch, der Bruder der verstorbenen Malerin, das Wort, um den tiefempfundnen Dank der Familie für die Errichtung des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses durch Ludwig Roselius' schöpferischen Geist und Bernhard Hoetgers schaffende Hand auszusprechen und interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Schwester zu erzählen.

Als letzter Redner der Einweihungsfeier ergriff dank Bremens Bürgermeister Dr. Spitta das Wort. Er begann mit Worten wärmster Anerkennung für die schöpferische Tat, die die alte, verfallene Böttcherstraße durch Künstlerhand neuersehen ließ, und führte dann aus: Bremen ist keine Stadt der Kunst, sondern des Handels, des Gewerbes und der Schifffahrt. In seiner tausendjährigen Geschichte hat es stets schwer um sein Dasein kämpfen müssen. Seine Bürger haben ihre ganze Kraft aufwenden müssen, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Der Ausgang des Weltkrieges hat Bremen auf das schärfste getroffen. Im härtesten Ringen mußte es schrittweise das Verlorene wiedergewinnen. In solch schwerer Zeit ist die neue Böttcherstraße geschaffen worden. Und wie der Bauherr für sich im Leben und in der Arbeit die Freiheit der Bewegung beansprucht, so hat er den Künstlern, denen er den Bau in der Böttcherstraße übertragen hat, die Freiheit gegeben, daß jeder von ihnen nach seiner künstlerischen Eigenart schaffen konnte. Uns sei die Böttcherstraße ein Symbol dafür, daß nur der Geist, der nicht dem Nutzen und dem Tage dient, unser Volk wieder emporführen kann. Aus der Wirklichkeit innersten und tiefsten Geschehens lebte und schuf Paula Becker-Moderjohn. Bremen hat Paula Becker-Moderjohn wachsen und reifen sehen, denn sie war unser. Wir haben die ergreifenden Bekenntnisse ihrer Briefe und Tagebuchblätter. Und doch, wie sie sich selbst die äußere Form gab und fähig wurde, diese so gestaltete Wirklichkeit in ihren Werken auszusprechen, das war Gabe und Begnadung und wird darum immer Geheimnis bleiben. Als sie dann in ihrer Künstlerkraft und Mütterlichkeit auf die Höhe geführt war, wurde sie in ihrem 32. Lebensjahre von uns genommen. Nun wird das nach ihr genannte Haus einen wesentlichen Teil ihrer Werke umschließen, ein Haus, erbaut von dem Künstler, der als der ersten einer die große Künstlerlernaufgabe Paula Becker-Moderjohns erkannt hat.

Die Serenade von Haydn beschloß die stimmungsvolle Einweihungsfeier, an die sich dann eine Führung durch das Paula-Becker-Moderjohn-Haus und eine Bestätigung des Paula-Becker-Moderjohn-Saales sowie der Ausstellung Bremer und Woppsweder Künstler in der Kunsthalle angeschlossen.